

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: Impfen helpt niks

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Herbstgang

VON HANS VARNHORST

*Der Nebel an den Hängen
strahlt grauen Dunst und Schein,
mit alter Lieder Klängen
ziehn wir ins Tal hinein.*

*Es ist noch früh am Tage,
da funkelt rings die Welt,
die noch an jedem Hage
viel güldne Tropfen hält.*

*Die Blätter segeln leise
zum weichen Waldesgrund
und decken Moos und Schneise,
ein Teppich reich und bunt.*

*Die Sonne geht bald unter,
die müde Königin,
und alle bunten Wunder,
sie schwinden langsam hin.*

*Bald fallen dunkle Schleier
in dieses große Haus,
der Glanz, die Pracht, das Feuer
gehn still und trauernd aus.*

Impfen helpt niks

VON HEINZ STRICKMANN

Holtkamps August wör'n vergneugden Mann, alltied plässerlik. Schnacken kunn de Kerl, doer wör dat Ende van weg, man glöwen drüffs doer niks van. Dat he al in't Tuchthus säten harr, vertelde he öwerall. Dat stimmde aower nich un wenn se üm frögen worüm, dann bünd he ehr 'ne Story up. „Tja“, so füng he an, „mi hebt se vör elke Jaohrn ansmeert. As ik in de Stadt noch waohnde, doer heb ik Stickbeeren rasiert un as Wiendruwen verköfft. Man doer sünd de Grotstädter baolde achter koamen un ik kreg eine Anzeige. Veier Wäken müßde ik brummen, dat wör 'ne sure Tied.“ August harr aower uck 'n Kopp. Wat he nich wull, dat dö he nich, doer kunns üm uck nich aofbringen. Tweimaol harr he nu al eine Vörlaodung krägen, dat sine Kinner impfet weern schuln. Dat kunn he aower nich tügen und güng na sinen Husdokter. He frög: „Doktor, mot ik mine Kinner impfen laoten, wenn ik bewiesen kann, dat dat niks helpt?“ De Doktor keek üm an un meen: „Dat is Gesetz un doer kanns nich gägen an August. Man segg maol, wu wullt du dann bewiesen, dat dat Impfen niks helpt?“ August weihde bedächtig mit den Kopp hen un her un sä: „Use Naober, Kattenbecks Jan, de heff sine fief Kinner verläden Jaohr impfen laoten. Wat meent se woll, Herr Doktor? Daoges drup fallt de Öllste ut'n Appelboom un is doot. Nu seggt se doch sülwens, Helpt dat Impfen oder helpt dat Impfen nich.“



Dei Kaiser häv d'r tüskenhaut

VON PAUL BRÄGELMANN

Tepings August, dei Gemeindediener in Emstek, möß an'n eiersten August 1914 nao Bührn. Dat Fäuern was üm lastig: Ünner Arm hült hei ein Plakaot; hei wull jeden, den hei seeg, wat taupen; sien Rad ducksde up dei Kattenköppe.

„Is mobil! Is mobil!“ rööp hei, at hei in Bührn den eiersten tau seihn kreeg, wenn't uck man ein Jungen ut'n fünften Schauljoer was. Hei larmde aal man tau, un dei Böhrener wullen't genauer wäten: Dei ein'n nehm sien Hölske inne Hand; dei ännere schmeet sei einfach achteruut; dei groten Wichter leten dei Lüttken allein; Meyers Hinken bünnt dei Peer inne prallen Sünnen an; dei Hünnen löpen neiwinig vörup.

Dei Amtsbote rööp, bit hei bie dei dicken Eiken vör Frielings ankaomen was, fäägde sien Rad in Lopen uppe Grund un stünd mit twei grote Träe all up dei Bank ünner den Boom. Hei wull dat Plakaot hoch naug annögel. Aal schullen et gliektiedig läsen käänen. Haomer und Holskenstifte har hei inne Tasken.

Hei har dor noch man twei Pinkes inne, do freev hei dat Blatt mit sien lünken Hand daol und draihde sick dei Lue tau, teuwde, bit et ruhig was, un proklamierde: „Seine Majestät, der Kaiser und König, hat die Mobilmachung von Heer und Flotte angeordnet. Erster Mobilmachungstag ist der 2. August.“

„Mobilmachung! Mobilmachung!“ rööpen dei Wichter un dei Junges, dei Fraulüe und dei Mannslüe, dei Säöhns un dei Döchter, dei Knechte un dei Määgde. Dei Amtsbote seet wanneier wer up sien Rad. Hei har dat Plakaot noch äben mit'n säben/acht Stifte fastemaakt un har den Gedanken hat: „Man wer trügge nao Emstek. Dor ligg sicher noch wat vör.“

Dei Jung, den hei tau eierste seihn har, schmeet uck sien Ers up't Rad. Dat was Giesen Bernd sien Alfons, den Wirt sien Säöhn. „Mobil! Mobil!“ rööp dei dör dei aopen Fensters in ehre Wirtschaft herin. Uut schier Schandudel fäuerde hei aower den Barg hendaol dat Huus vörbie achter den Kerl ut Emstek an. At hei nao'n Tiedlang doch in't Huus kööm, stünnen Gerdesmeyers August un Thien Anton anne Theke. Sien Mam'm un sien ölste Brauer Heinerich wassen achtertau an't Vespenn.

„Wat is dor änlick los?“ fröög Thien Anton.

„Mobil! Dei Kaiser häv dei Mobilmachung anordnet. Ein'n uut Emstek häv bie Frielings 'n groot Plakaot annögelt.“

„Wat is d'r passiert?“ kööm dei Wirt uut dei Waschkääken herin.

„Bernd, dei Kaiser häv d'r tüskenhaut“, treet üm sein Frau intaumeute.

„Doch woll sachte nich!“ schüddelde hei sick. „Wie sind also in'n Krieg?“

„Wenn ick dei Kaiser wäsen was, ick har d'r all vääle eier uphaut. Man kann sick doch nich alles bein laoten!“ Giesen Jenne reet ehren Arm dorbie hoch.

Mitdem stünd uck all ehr Heinerich anne Theke. Un up einmaol süngen dei August, dei Anton und dei Heinerich: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“ Un dann up Brandwien un Beier los: „Dau us d'r ein'n in; up ein Bein kann'm nich staohn; drei is Ollenborger Recht.“ Mit dei Manglei kregen sei aal naug: „Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein“ süngen sei uck noch mit glaosige Oogen.

Giesen Heinerich teuwde ännern Morgen all in Schniederkraug up'n Zug nao Ollenborg. Hei möß sick bie dei 91er stellen. Dei einzige was hei nich. Up'n